



## Vergebung

Vergebung, was für ein herausforderndes Thema. Sicherlich kein Thema, das zu spontanem Applaus anregt, mehr nach Nervosität. Und doch eines der wichtigsten Themen mit dem wir uns als Christen überhaupt beschäftigen können. Lasst mich mit einer Situation beginnen, die so absolut menschlich ist, dass wir selbst bei diesem Thema in der Lage sind zu lachen. Petrus kommt eines Tages auf Jesus zu und nimmt Ihn zur Seite, um Ihm die folgende Frage zu stellen:

**Mt. 18, 21: Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal?**

Eine solche Frage stellt man nicht hypothetisch, eine solche Frage ist das Resultat einer ganz konkreten Situation. Ich kann mir Petrus bildlich vorstellen, wie er dort mit Jesus steht. Noch voller Ärger und Ungeduld. Was er Jesus hier eigentlich fragt ist, im Grund genommen dies: „Herr, wann ist genug genug? Wann endlich darf ich diesen Bruder aus meinem Leben verbannen?!?“ Ich liebe es so sehr, dass die Menschen der Bibel nicht als irgendwelche Übermenschen beschrieben werden, sondern als ganz normale Menschen wie Du und ich. Wir können uns so einfach mit ihnen identifizieren und lernen dabei eine der wichtigsten Lektionen überhaupt: Gott sucht nicht nach Superhelden, Gott benutzt ganz normale Menschen um durch sie zu wirken und Nationen zu transformieren. Ich habe einmal einen Pastor sagen hören, dass er sehr schwer vermutet, dass es sich bei dem Bruder, auf den Petrus sich hier bezieht, um Johannes handelt. Und je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr komme ich zu dem Schluss, dass er damit Recht hat.

Petrus und Johannes waren wie Feuer und Wasser, ihre Charaktere waren einander diametral entgegengesetzt. Petrus, der waghalsige Kämpfer, der vorwärts stürmt ohne nachzudenken. Und Johannes, der sanftmütige, der an der Brust von Jesus das Leben genießt. Johannes, das Muttersöhnchen, das tatsächlich seine Mutter vorschickt, damit sie Jesus um die beiden besten Plätze im Himmel für ihre Söhne Johannes und Jakobus bittet (Mt. 20, 20-21). Johannes, der sich selbst immer nur als den „Jünger den Jesus liebte“ bezeichnete. Und der sich in ständigem Konkurrenzkampf mit Petrus um die Gunst Jesu befunden hat. Urkomisch die Bibelstelle, in der Johannes in seinem Evangelium davon berichtet, dass er und Petrus zum Grab liefen, aber „der Jünger der Jesus liebte war als erster da“ (Jh. 20, 4). Es sieht wirklich sehr danach aus, als würde gerade Johannes Petrus eine harte Zeit bereiten. Und hier steht er



nun vor Jesus und fragt im Grunde: „Jesus, wie lange noch? Wie lange muss ich ihn noch ertragen?“ Und Jesus gibt ihm eine Antwort, die in dieser Situation niemand von uns hören will.

**Mt. 18, 22: Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebzimal sieben.**

Es ist die gleiche Botschaft, die sich wie ein roter Faden durch die gesamte Bibel zieht. Bereits die Israeliten mussten sich mit dieser Regel auseinandersetzen.

**3. Mose 19, 18: Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.**

Eine kleine Anmerkung am Rande: besondere Aufmerksamkeit sollte in diesem Zusammenhang dem kleinen Nachsatz geschenkt werden, der der Aufforderung zur Vergebung beigefügt ist „Ich bin der Herr.“ Dieser Satz liefert den Grund und die Befähigung warum wir in der Lage sind, Menschen zu vergeben, die sich an uns versündigt haben, wir werden später noch darauf eingehen.

Ich will ehrlich sein, das ist eine der härtesten Herausforderungen. Wenn wir wirklich richtig verletzt werden, dann wollen wir Genugtuung, wir möchten die Person, die uns verletzt hat, aus unserem Leben verbannen, und, wenn wir ganz ehrlich sind, dann möchten wir ihr die Sache auch heimzahlen. Stattdessen fordert uns Gott auf, die ganze Situation loszulassen und Ihm zu geben.

**Röm. 12, 19: Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: `Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.**

Bedeutet das, dass wir es einfach ignorieren, wenn Menschen uns verletzen, dass wir einfach tun, als wäre nichts geschehen? Nein, das bedeutet es nicht. Das würde uns nur zu Heuchlern machen und es würde definitiv Bitterkeit und Groll in unseren Herzen Raum geben.

Wenn wir verletzt wurden geht es nicht darum, *ob* wir reagieren, sondern *wie* wir reagieren.

Paulus kann uns da ein großes Vorbild sein. In seinem Brief an seinen Ziehsohn Timotheus berichtet er von einer großen Enttäuschung, die er gerade erlebt hat. Er ist wegen seiner missionarischen Tätigkeit wieder einmal vor Gericht geladen worden. In dieser für ihn sehr herausfordernden und sicherlich auch einschüchternden Situation, musste er erleben, wie ihn



jeder seiner Geschwister im Stich gelassen hat. Alle haben ihn verlassen. Und das ist, was er Timotheus, einem seiner engsten Freunde, anvertraut:

**2. Tim. 4, 14-18: 14 Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr wird ihm vergelten nach seinen Werken. 15 Vor ihm hüte auch du dich, denn er hat unseren Worten sehr widerstanden. 16 Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich; es werde ihnen nicht zugerechnet. 17 Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Predigt vollbracht werde und alle die [aus den] Nationen hören möchten; und ich bin gerettet worden aus dem Rachen des Löwen. 18 Der Herr wird mich retten von jedem bösen Werk und mich in sein himmlisches Reich hineinretten. Ihm sei die Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen.**

In anderen Worten, Paulus offenbart sich Timotheus: „Ja, ich bin verletzt worden und es hat weh getan. Aber ich habe mich entschieden, nicht der Bitterkeit in meinem Herzen Raum zu geben, sondern die ganze Situation in Gottes Hände zu geben. Und ich durfte erleben, wie, als jeder Mensch mich verlassen hat, Gott mich doch nicht verlassen hat und auf wunderbare Weise aus meiner Bedrängnis gerettet hat. Das hat mich für alles mehr als entschädigt!“.

Im Grunde genommen, läuft alles, wirklich alles, auf diese eine Frage hinaus:

Wissen wir, wessen Hände uns halten?

**1. Mose 50, 20: Ihr zwar, ihr hattet Böses gegen mich beabsichtigt; Gott [aber] hatte beabsichtigt, es zum Guten [zu wenden], damit er tue, wie es an diesem Tag ist, ein großes Volk am Leben zu erhalten.**

Es ist der Nachsatz zu 3. Mose 19, 18: Ich bin der Herr. Gott ist der Herr, Gott hält unser Leben in der Hand, Er und Er allein. Gott ist unser Rechtfertiger, Er ist Jahwe Zidkenu, der Herr, unsere Gerechtigkeit. Wenn uns ganz tief in unserem Herzen wirklich bewusst wird, dass Er die Kontrolle über unser Leben hat, über alles, was geschieht, dann wird Vergebung leichter. Denn wir erkennen, was auch Paulus erkannt und ihm die Kraft gegeben hat, Verfolgung und Verlassensein zu ertragen und doch sein Herz zu bewahren und nicht bitter zu werden.

**Hebr. 13, 6: So dass wir zuversichtlich sagen können: Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten. Was soll mir ein Mensch tun?**



Bedeutet das, dass wir nicht zornig werden dürfen, wenn Menschen uns verletzen. Doch, das dürfen wir. Nur hat die Bibel ganz klare Regeln dafür, wie wir mit unserem Zorn umgehen sollen. Da ist zum einen die goldene Regel.

**Eph. 4, 26: Zürnet, und sündigt [dabei] nicht! Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn**

Zorn an sich ist keine Sünde. Lediglich ein falscher Umgang mit Zorn führt zur Sünde. Uns sollte immer bewusst sein, dass wir auch die Gabe zur Selbstbeherrschung erhalten haben.

Die Bibelstelle lehrt uns ebenfalls, dass wir kurzfristig Zorn in uns zulassen dürfen. Aber damit dieser Zorn sich nicht in unserem Herzen festsetzt, darf er nicht auch nur eine Nacht darin bleiben.

Bei Zorn ist es wie mit allen Gefühlen. Das Gefühl an sich ist keine Sünde, Gefühle gehören zur Natur des Menschen. Wir können nicht ändern, was wir fühlen, aber wir können sehr wohl entscheiden, wie wir reagieren. Unter keinen Umständen dürfen Gefühle den Raum haben, uns zu kontrollieren. Du herrschst über Deine Gefühle!

„Aber wenn mich jemand verletzt, dann werde ich rasend vor Zorn! Ich kann nicht ändern, wie ich fühle!“

„Ja, das ist korrekt. Wir können nicht ändern, wie wir fühlen“

„Ich muss diesem Zorn Luft machen, ich muss die Person sofort damit konfrontieren, ich kann nicht anders!“

„Nein, das ist nicht korrekt. Jeder von uns hat die Wahl, wie wir reagieren, liegt an uns allein.“

Das bedeutet nicht, dass es nicht Situationen geben kann, in denen wir Personen für ihr Fehlverhalten zur Verantwortung ziehen. Aber es ist absolut notwendig, dass dazu der erste Zorn verraucht ist.

Es ist wichtig, dass wir auf diesem Gebiet ganz ehrlich mit uns selber sind. Wir neigen zu absolut unverhältnismäßigen Überreaktionen, wenn wir zornig sind. Wir sagen Worte, die wir im Nachhinein bitter bereuen, die wir aber nicht mehr zurücknehmen können. Und manchmal haben wir auch einfach Tage, in denen wir aus welchem Grund auch immer überempfindlich



sind und an dem jedes Wort uns verletzen würde. Gefühle sind nicht die besten Richter. Deswegen gibt uns die Bibel folgende, ganz praktische Anweisungen.

**Spr. 29, 11: Seinen ganzen Unmut lässt der Tor herausfahren, aber der Weise beschwichtigt ihn zuletzt.**

**Jak. 1, 19-20: 19 Ihr wisst [doch], meine geliebten Brüder: Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. 20 Denn eines Mannes Zorn wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit.**

Mir ist natürlich bewusst, dass sich das alles jetzt ganz einfach und logisch anhört, aber was, wenn der Ernstfall kommt? Wenn die Gefühle mit Macht übernehmen wollen? Nun, hier ist eine ganz praktische Regel, die mich der Heilige Geist gelehrt hat. Sobald ich zornig wurde, hat Er mich aufgefordert, höflich den Raum zu verlassen und mich zurückzuziehen. Das mag sich einfach anhören, ist es aber nicht! Einfach zu gehen, wenn uns ein Mensch verletzt hat anstatt ihm die Meinung zu sagen, kann ganz schön hart sein. Da war ich nun, allein in einem Raum mit meinem Zorn. Das war der Zeitpunkt, an dem mich der Heilige Geist dazu aufforderte, diesem Zorn Luft zu machen.

Wenn Du wissen möchtest, ob das biblisch ist, oh ja! Wir können eine gewaltige Offenbarungserkenntnis über dieses Thema bekommen, wenn wir allein nur die Psalmen Davids studieren. David war ein Mann nach dem Herzen Gottes und er war sehr leidenschaftlich. Mit anderen Worten, er konnte sehr zornig werden. Aber er hat gelernt, diesen Zorn vor Gott zu bringen. Und während er sein Herz ausschüttet und seinem Zorn Luft macht, verliert dieser Zorn an Macht und der Psalm wird immer sanftmütiger, bis er schließlich in den Lobpreis Gottes übergeht.

Hatte ich meinen Zorn vor Gott gebracht, kam der Zeitpunkt für die nächste Herausforderung: „Schließ Frieden!“ Jesus wird uns immer dazu auffordern, den Frieden zu suchen.

**Mt. 5, 9: Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.**

Wir werden als Gottes Söhne und Töchter erkannt werden, wenn wir Friedensstifter sind. Das gute ist, dass wenn der erste Zorn verraucht ist, wir wieder in der Lage sind, auf die Stimme des Heiligen Geistes in unserem Herzen zu hören. Diese Stimme wird uns sagen, wie wir den Frieden wiederherstellen sollen. Wann es an uns liegt, zu schweigen oder das Gespräch zu



suchen. Was auch immer es ist, unsere Aufgabe ist es, den Frieden zu suchen. Und dazu gehört es auch, zu vergeben.

**Eph. 4, 31-32: 31 Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit. 32 Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie Gott in Christus euch vergeben hat.**

Die Bibel fordert uns auf, Gott, d.h. Sein Wesen zu imitieren. Er hat uns in Jesus Christus gezeigt, was es bedeutet zu vergeben. Er hat uns alle unseren Sünden vergeben, vergangene, gegenwärtige und zukünftige. Jetzt ist es an uns, das, was Er uns geschenkt hat, selbst zu schenken. Tatsächlich beten wir sehr oft und wahrscheinlich total unbewusst, ein absolut kühnes Gebet. Denn im Vater Unser machen wir eine ganz interessante Aussage:

**Mt. 6, 12: und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben**

Ist uns wirklich bewusst, um was wir hier bitten? Ich meine, in allen Konsequenzen? Denn worum wir bitten ist, dass Gott uns in der Weise vergibt, in der wir anderen vergeben. Als ich das das erste Mal erkannt habe, musste ich ganz schön schlucken. Denn, ganz ehrlich, ich glaube nicht, dass ich möchte, dass Gott mir in derselben Weise vergibt in der ich vergebe. Ich meine, ich gebe mir Mühe, aber ich bin noch unterwegs! Gott und ich, wir haben noch eine Menge Arbeit vor uns! So, wie Joyce Meyer es immer so schön formuliert: „Ich bin noch nicht da, wo ich hin möchte, aber Dank sei Gott, ich bin nicht mehr da, wo ich mal war!“.

Bitte, ich möchte um jeden Preis ein Missverständnis vermeiden. Es geht nicht darum, dass wir verdrängen oder ignorieren, was uns geschehen ist. Wie ich schon sagte, das macht uns nur zu Heuchlern. Bitte, das ist wichtig, Gott sehnt sich danach, dass wir echt werden vor Ihm. Er ist der Gott, vor dem wir ohnehin nicht einen einzigen Gedanken unseres Herzens verbergen können, es liegt völlig offen vor Ihm, Seinem Schöpfer. Und mehr noch, die Bibel lehrt uns, dass wir einen Gott haben, der uns versteht. Wir haben einen Gott, der selbst Mensch geworden ist. Einen Gott, der in genau derselben Weise versucht wurde wie wir, der dieselben Gefühle gefühlt hat wie wir.

Jesus versteht. Er versteht unsere Gefühle, nicht theoretisch, sondern aus eigener, zutiefst persönlicher Erfahrung. Er versteht den Zorn, den Schmerz, die Bitterkeit. Wir dürfen und sollen echt werden vor Ihm, dem nichts in unseren Herzen verborgen ist.



**Hebr. 4, 15: Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise [wie wir] versucht worden ist, [doch] ohne Sünde.**

Gott möchte, dass wir echt werden, dass wir unserem Zorn und unserem Schmerz Raum geben, aber Er möchte, dass wir damit zu Ihm kommen. Unser Zorn, unser Schmerz, unsere Wut müssen nicht zur Sünde führen. Warum gibt es die Regel, dass wir unseren Zorn bereinigt haben sollen, bevor die Sonne untergeht? Es geht dabei gar nicht in erster Linie um die Person, die uns verletzt hat, es geht um uns! Das ist eine der wichtigsten Lektionen, die wir über Vergebung überhaupt lernen können:

Wir vergeben um unsretwillen! Vergebung geschieht zu unserem Besten. Es heißt nicht umsonst, dass wir Unvergebenheit mit uns herumtragen. Unvergebenheit ist immer eine Last auf *unseren* Schultern.

Wir tragen diese Last auf uns, und die damit verbundenen Gefühle vergiften unseren Alltag während die Person, die uns verletzt hat, wahrscheinlich irgendwo dort draußen ihr Leben genießt und entweder gar nicht weiß, dass sie uns verletzt hat, oder sich nicht darum kümmert. Die folgende wunderbare, wenn auch drastische Aussage, stammt ebenfalls aus der Feder von Joyce Meyer:

An Unvergebenheit festzuhalten ist wie Gift zu trinken in der Hoffnung, dass die andere Person daran stirbt.

Derjenige, der am schlimmsten durch Unvergebenheit geschädigt und verletzt wird, ist man selbst!

Deswegen auch ist Gott in aller Regel mehr an unserer Reaktion auf einen Angriff als an dem Angriff selbst interessiert.

Bei Vergebung geht es um eine Herzensangelegenheit, deswegen ist sie so wichtig.

**Spr. 4, 23: Mehr als alles, was man [sonst] bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm [entspringt] die Quelle des Lebens.**

Wir sind aufgefordert, unser Herz zu schützen und nicht zuzulassen, dass sich Bitterkeit und Abneigung darin festsetzen. Warum? Weil unsere Herzenshaltung darüber entscheiden wird, wie unser Leben aussehen wird. Denn Gott ist an unserem Herzen interessiert. Er setzt



Berufungen frei wenn das Herz soweit ist. Die Israeliten sind vierzig Jahre durch die Wüste gezogen, weil sie ihre Herzenshaltung nicht korrigieren wollten, ganz gleich wie oft Gott sie dazu aufgefordert hat. Satan versucht unser Herz zu vergiften, damit wir nicht in dem leben können, was Gott für uns vorbereitet hat. Vielleicht hilft es uns zu erkennen, dass wenn wir lernen, in göttlicher Weise auf Angriffe und Verletzungen zu reagieren, wir eine Tür in Satans Gesicht schlagen, wie sie kaum größer sein könnte. Denn Angriff und Verletzung ist eines der Haupteinfallstore, das Satan nutzt um diese Welt zu zerstören. Denn wenn auch die Menschen selbst für ihr Verhalten verantwortlich sind, sollten wir doch nie vergessen, dass es zu der natürlichen Dimension auch immer eine geistliche Dimension gibt.

**Eph. 6, 12: Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt.**

Verletzte Menschen verletzen Menschen.

Das ist Tatsache. Menschen werden verletzt, die Verletzung breitet sich in ihnen aus und indem sie aus dieser Verletzung heraus reagieren, fügen sie selbst Verletzungen zu. Es ist ein Kreislauf, den Satan um jeden Preis erhalten will. Umso entschlossener sollten wir sein, diesen Kreislauf zu unterbrechen.

Böses mit Bösen zu bekämpfen, bringt immer nur wieder Böses hervor. Jemand, der uns verletzt hat, mit Verletzung heimzuzahlen, bringt nur weitere Verletzungen hervor. Die Bibel lehrt uns, dass es nur einen Weg gibt, das Böse zu überwinden: Wir überwinden das Böse mit dem Guten.

**Röm. 12, 21: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.**

Mit dieser Haltung aber positionieren wir uns selbst für Segen, wie es uns diese Verse versprechen.

**1. Petr. 3, 8-11: 8 Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, [voll] brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig, 9 und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt. 10 Denn wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der halte Zunge**





**und Lippen vom Bösen zurück, dass sie nicht Trug reden; 11 er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach!**

Wir sind nicht nur gesegnet, weil wir uns von Menschen unabhängig machen in der Weise, dass unsere Gefühle von dem Verhalten anderer fremdbestimmt werden. Wir zeigen Gott auch, dass wir reife Menschen sind, Menschen, denen Er Verantwortung übertragen kann.

Wir sollten uns bewusst machen, dass Befähigung nicht das ausschlaggebende Kriterium für ein außergewöhnliches Leben ist. Es ist die Verfügbarkeit, an der die meisten Menschen scheitern.

**Mt. 22, 14: Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte.**

Wenn wir uns Gott wirklich zur Verfügung stellen, wenn wir Ihm erlauben, uns mit Seinem Heiligen Geist zu verändern, dann werden wir sehen können, wie Gott unser Leben nimmt und etwas absolut Außergewöhnliches daraus hervorbringt. Es gibt so viele Personen in der Bibel, deren Leben ein Beweis ist, dass das Versprechen aus dem Petrus-Brief funktioniert. Ich würde mir gerne drei dieser Menschen herausgreifen und näher betrachten.

***Abraham (1. Mose 13, 5-17)***

Abraham ist der Aufforderung Gottes gefolgt und hat seine Heimat verlassen um dorthin zu gehen, wohin Gott ihn führt. Dabei hat sich ihm sein Neffe Lot mit seinem Hausstand und seinen Herden angeschlossen. Schließlich sind die beiden in Kanaan angekommen und lassen sich dort nieder. Das Land ist fruchtbar, die Herden der beiden Männer werden immer größer. Dadurch kommt es immer wieder zu Streit zwischen den Hirten, das Land wurde zu klein, um beide Familien zu ernähren. Abraham, als der Ältere, geht deswegen auf seinen Neffen zu und macht ihm das Angebot: „Wähle Du, wo Du leben willst und ich ziehe in die entgegengesetzte Richtung.“ Was folgt, kann man mit Fug und Recht als dreist bezeichnen. Lot wählt für sich die besten Teile des Landes. So wie es die Bibel beschreibt, muss es wie auf einer Postkarte ausgesehen haben, fruchtbare saftige Wiesen, wunderschöne glasklare Teiche, sanfte Hügel... Abraham hingegen blieb der Rest: Wüste, Stein, Sand, verlassen und unfruchtbar. Ich bin sicher, dass das eine herausfordernde Situation für Abraham war. Er wird sich gefragt haben, wie er in dieser Wüste mit seiner Familie überleben sollte. Und er wird daran gedacht haben, wie unfair die ganze Situation ist, da er es war, den Gott in dieses Land geführt hat und nun Lot, der sich nur angeschlossen hatte, den ganzen Reichtum erhält.



Aber Abraham kannte Gott zu gut, um zuzulassen, dass sich solche Gedanken in seinem Herzen festsetzten. Er wusste, dass solange er nur Gott vertraut, der Segen Gottes mit ihm sein würde. Er wusste, dass diesem Gott nichts unmöglich ist, dass Er ihn auch in der Wüste segnen kann. Lange Geschichte kurz: es dauerte nicht lange und die Wüste um Abraham wurde zu einer Oase. Die Bibel sagt uns, dass sich Abrahams Herde und seine Saat so sehr vermehrte, dass er der reichste Mann im Osten wurde. Und schließlich zur Rettung Lots und seiner Familie herbeieilen musste.

### ***Joseph (1. Mose 37-50)***

Josephs Geschichte ist wie eine Wiederholung der Geschichte Abrahams. Wie tief ihn Menschen auch immer fallen ließen, er stieg auf. Wie Sahne im Kaffee! Joseph erhält bereits als Jugendlicher von Gott die Verheißung, einmal eine sehr mächtige Position verliehen zu bekommen. Seine Brüder aber hassen Joseph. Eines Tages werfen sie ihn in einen Brunnen und verkaufen ihn als Sklaven nach Ägypten an Potiphar, den Kapitän der Leibwache des Pharaos. Was für ein Grund, Bitterkeit in seinem Herzen zu tragen! Von den eigenen Brüdern, die, so sagt es uns die Bibel, Joseph von Herzen liebte, verletzt und verkauft zu werden. Als Sklave zu leben, in einem fremden Land! Es muss so ausgesehen haben, als ob die Brüder mit ihrer Tat die Verheißung Gottes unmöglich gemacht hätten. Was für ein Grund aufzugeben und sich ganz den Gedanken an Rache zu widmen. Nicht aber Joseph. Joseph entscheidet sich, all diese Gefühle an Gott abzugeben und Ihm zu dienen, genau da wo er ist. Es dauert nicht lange, und Potiphar wird auf ihn aufmerksam. Er erkennt den Segen Gottes, der auf Joseph liegt und macht ihn zu seiner zweiten Hand, vertraut ihm blind. Joseph muss geglaubt haben, dass er jetzt die Früchte seines Gehorsams erntet.

Und dann, der zweite Schlag. Durch eine falsche Anschuldigung durch Potiphars Frau landet Joseph unschuldig im Gefängnis. Vom Regen in die Traufe. Zum zweiten Mal bietet Satan Joseph mehr als einen guten Grund, aufzugeben. Sich seinem Zorn und seinem Kummer hinzugeben und hart und bitter zu werden. Hätte Joseph dem nachgegeben, er wäre im Gefängnis als verbitterter Mensch gestorben. Aber Joseph entscheidet sich für Gott. Er dient Gott im Gefängnis, wie er ihm gedient hat, als er noch bei seiner Familie gelebt hatte und wie er Ihm gedient hatte als die zweite Hand Potiphars. Was auch immer Menschen ihm geschehen ließen, wie hoffnungslos seine Situation auch immer aussah, Joseph ließ nicht zu, dass diese Dinge sein Verhalten diktierten. Und sein Traum wurde wahr. Vom Gefängnis ging



es direkt an den Königspalast, der Leibeigene und Gefangene wird zum Großwesir Ägyptens, der mächtigsten und einflussreichsten Persönlichkeit direkt nach Pharaos. Und er wird noch einmal versucht. Denn Satan bietet ihm eine einmalige Gelegenheit, sich an seinen Brüdern zu rächen. Er serviert sie ihm geradezu auf einem Silbertablett. Als Bittsteller kommen sie von Kanaan nach Ägypten, getrieben von einer Hungersnot, die ihre Familien zu töten droht und nicht ahnend, dass der berühmte Großwesir von Ägypten niemand anders als ihr Bruder Joseph ist. Sie erkennen ihn erst, als sie vor ihm knien. Aber Joseph besteht auch diesen Test. Die folgenden Verse offenbaren die Herzenshaltung eines einzigartigen Mannes, die Gott eingeladen hat, sein Leben außergewöhnlich zu machen.

**1. Mose 50, 19-22: 19 Joseph aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Bin ich etwa an Gottes Stelle? 20 Ihr zwar, ihr hattet Böses gegen mich beabsichtigt; Gott [aber] hatte beabsichtigt, es zum Guten [zu wenden], damit er tue, wie es an diesem Tag ist, ein großes Volk am Leben zu erhalten. 21 Und nun, fürchtet euch nicht! Ich werde euch und eure Kinder versorgen. So tröstete er sie und redete zu ihrem Herzen.**

### ***Jabez (1. Chr. 4, 9-10)***

Ich glaube, dass wir alle den Stereotypen für unsere Persönlichkeit in der Bibel entdecken werden, wenn wir nur danach Ausschau halten. Wer die Erfahrung einer schweren Kindheit machen musste, wer die Ablehnung der Eltern und das Mobbing anderer Kinder ertragen musste, der wird sich in Jabez wieder finden. Um zu verstehen, was für eine Kindheit Jabez hatte, muss man zwei Hintergründe seines Lebens kennen. Erstens, in der Zeit, in der Jabez lebte, hatten Namen eine außergewöhnliche Bedeutung. Sie waren als Prophetie auf das eigene Leben gedacht und hatten sehr viel Kraft. Zweitens, seine Eltern hatten ihm den Namen Jabez gegeben und dieser Name bedeutet übersetzt „Schmerz, Kummer, Plage“. Die Bibel sagt uns, dass seine Mutter diesen Namen gewählt hatte, weil es eine sehr schwere und sehr schmerzhaft geburt war. Tatsache ist, dass Jabez mit einem Gefühl der absoluten Ablehnung aufgewachsen sein muss. Man braucht wenig Phantasie, um sich vorzustellen, wie sehr er von anderen Kindern gehänselt wurde: „Hey, da kommt Jabez, da kommt die Plage!“ „Hey, Jabez, warum haben Dich Deine Eltern Schmerz genannt?!?“

Es wäre so einfach für Jabez gewesen, sich ganz seinem Kummer hinzugeben und ein bitteres Herz zu entwickeln. Aber Jabez tat das nicht. Es ist nicht viel von seinem Leben überliefert, aber was überliefert ist, ist ein Gebet, das alles über seine Herzenshaltung aussagt.



**1. Chr. 4, 10: Und Jabez rief den Gott Israels an und sagte: Dass du mich doch segnen und mein Gebiet erweitern mögest und deine Hand mit mir sei und du das Übel [von mir] fern hieltest, dass kein Schmerz mich treffe!**

Was für ein Gebet eines Mannes, dem Menschen so sehr zugesetzt hatten! Jabez, dessen Name für nichts als Niederlage und Minderwertigkeit steht, kommt hier voller Kühnheit zu Gott und bittet Ihn, Ihn überreich zu segnen. Nicht nur durchschnittlich, nicht nur, ihm die Kraft zu geben zu überleben, sondern ihn überreich zu segnen. Und von ihm, der Schmerz genannt wurde, jeden Schmerz fernzuhalten. Er hat sich entschieden, nicht über Verletzung und Ablehnung bitter zu werden, sondern stattdessen voller Vertrauen zu seinem Gott zu kommen und alles von Ihm zu erwarten. Die Bibel überliefert uns in einem einzigen kurzen Satz die Antwort Gottes:

**1. Chr. 4, 10: Und Gott ließ kommen, was er erbeten hatte.**

Es spielt keine Rolle, was Menschen uns tun, denn unser Leben befindet sich in Gottes Hand. Wenn wir nur unser Herz im Vertrauen auf Ihn bewahren und uns nicht von dem Verhalten anderer Menschen abhängig machen, werden wir sehen, wie Gott alles zu unseren Gunsten wenden wird, so wie Sein Wort es verspricht.

**Röm. 8, 28: Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach [seinem] Vorsatz berufen sind.**